inpuncto.

Das Magazin aus dem Heinrich Pesch Haus

Herbst 2017

Vernetzt

Wie wir die digitale Welt gestalten

Aktiv

Wie Schülerinnen und Schüler die Digitalisierung gestalten

Reflektiert

Was Unternehmen und Familien in der digitalen Welt gut handeln lässt

Verantwortungsvoll

Weshalb Pflegeeinrichtungen Leitlinien für Social Media erarbeiten müssen

Auf Papier werden wir auch in Zukunft nicht ganz verzichten. Aber um über das HPH, unsere Arbeit und Angebote zu informieren, setzen wir stark auf unsere Homepages, unsere Newsletter und auf Facebook.

Zum HPH-Online-Team gehören (Foto, v. l. n. r.): Kai Stenull, Ina Haenschke, Brigitte Deiters, Jana Schmitz-Hübsch

Ebenfalls im Team: Christiane Kaufmann, Andrea Neumann

We like it!

IMPRESSUM

inpuncto. Herbst 2017

Herausgeber: Heinrich Pesch Haus Bildungszentrum Ludwigshafen e.V., Frankenthaler Straße 229, 67059 Ludwigshafen, Direktorat: Pater Johann Spermann SJ (ViSdP), Ulrike Gentner, Tel.: (0621) 5999-0, Fax: (0621) 517225, info@hph.kirche.org, www.heinrich-pesch-haus.de

Redaktion: Brigitte Deiters, Elisabeth Mell, Andrea Neumann, Jana Schmitz-Hübsch

Realisierung & Gestaltung: wunderlichundweigand

Beratung: Agentur Zielgenau GmbH, Darmstadt

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang

Bilder: Umschlag © Stefan Weigand
Innenteil 4/5 © Maerie Maerz/photocase.com, 6 © Black Jack/shutterstock.com, 7 © Georgijevic/iStock.com, 10 © Africa Studio/shutterstock.com, 12 © FredFroese/iStock.com, 15r © Antonio Guillem/shutterstock.com, 17r/17u © vm/iStock.com, 19 © Alex Brylov/shutterstock.com
alle weiteren: HPH und Referent_innen

Inhalt

Liebe Leserinnen und Leser,

künstliche Intelligenz, Datenflut und Datenautonomie, diffuse Ängste und hohe Erwartungen: Die Digitalisierung unserer Welt beschäftigt viele Menschen – weil es ja auch alle in irgendeiner Weise betrifft.

Wir im Heinrich Pesch Haus sind überzeugt, dass die Entwicklung einer digitalen Welt nicht aufzuhalten ist – aber Menschen sind gefordert, sich damit auseinanderzusetzen, nicht nur passiver Teil zu sein, sondern die Entwicklung aktiv mitzugestalten. So entstand der Titel der aktuellen »inpuncto.«: Vernetzt – Wie wir die digitale Welt gestalten.

Dazu leisten wir im HPH mit vielfältigen Angeboten unseren Beitrag. Schon die Kleinsten sind heute »on«, nutzen Handys und Internet. Die Familienbildung hilft Eltern dabei, sie in einem verantwortungsvollen Umgang zu begleiten und zu schützen.

Jugendliche sind im Umgang mit neuen Medien meist viel geübter als Erwachsene. Sie sind die Generation, die damit nicht nur aufgewachsen ist – sondern die sie auch nutzen wird. Es ist auch Aufgabe von Schule, sie auf ihre Rolle als Gestaltende der Zukunft vorzubereiten. Daran wirkt das Zentrum für Ignatianische Pädagogik (ZIP), das am HPH angesiedelt ist, mit.

Ob in Wirtschaft und Gesellschaft oder in den sozialen und pflegerischen Berufen: Überall begegnen wir den Herausforderungen und Chancen durch die Digitalisierung.

Mit der neuen »inpuncto.« laden wir Sie dazu ein, ein aktuelles Thema aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Dabei wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre.

Johann Spermann SJ
und Ulrike Gentner

Direktorium des
Heinrich Pesch Hauses

4 **Was ermöglicht mir mein Smartphone?**
Weshalb Internet und Handy aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken sind

6 **Digitalisierung macht Schule**
Das Projekt »Digital Leadership Education« pilotiert am Berliner Canisius-Kolleg

8 **Die zwei Seiten der Digitalisierung**
Der Bereich Wirtschaftsethik reflektiert auch sozialethische Aspekte

10 **Familienbildung online**
Das Familienportal bündelt Angebote in Ludwigshafen

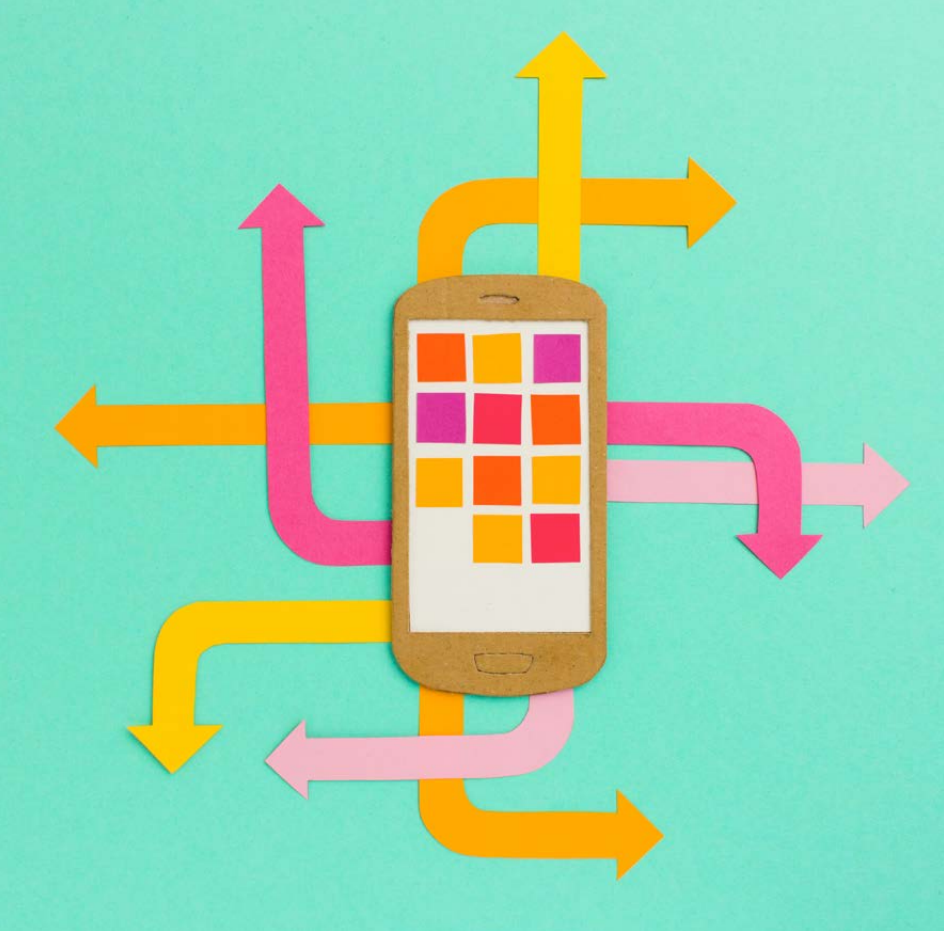
12 **Was kann, soll, darf ich posten?**
Das ZEFOG unterstützt Pflegeeinrichtungen im Umgang mit sozialen Medien

14 **Mitten in der Natur tagen und lernen – der »Grüne Seminarraum«**
Unser aktuelles Spendenprojekt

16 **Chatten, streamen, global interagieren**
Vernetzt tagen im Heinrich Pesch Hotel

18 **Medienethik – Werte-volles Leben online**
Gastbeitrag von Professor Alexander Filipović

19 **Fokus finden**
Impuls, das Wesentliche im Blick zu behalten



Ein Leben ohne Handy und Internet ist heutzutage kaum noch vorstellbar. Ob zur dienstlichen oder privaten Nutzung, als Kommunikations- oder Informationsmedium – wir haben uns umgehört, wie das Smartphone unseren Alltag bereichert.

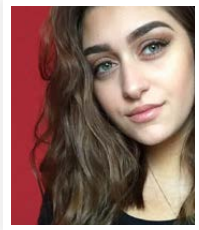
Was ermöglicht mir mein Smartphone?

»Mein Leben ohne Internet und Mobiltelefon wäre in Bezug auf meine Berufstätigkeit sehr kompliziert; durch die immer globalere Welt haben sich die Arbeitsbedingungen sehr stark verändert; Informationen und Neuigkeiten sind überall und sehr schnell zugänglich, so dass ich die gewünschten Informationen, die ich vor dem Internet mühsam bei Fachleuten erfragen musste, innerhalb von Sekunden eruiert habe. Es gibt viele Vorteile, die so das Leben leichter machen: beispielsweise die Informationsweitergabe, Kommunikation und Archivierung. Allerdings darf das Internet und das Mobiltelefon nicht der bestimmende Faktor im Leben sein, dann leidet die Kommunikation zwischen den Menschen. Daher ist der disziplinierte Umgang mit den Medien Internet und Mobiltelefon (ständige Erreichbarkeit!) extrem wichtig.«

Christian Schulze,
HypoVereinsbank Frankfurt

»Das Internet passt heute in jede Hosentasche. Mit dem Smartphone bin ich, wenn ich es will, zu jeder Zeit und (fast) an jedem Ort mit meinen Freunden und der ganzen Welt in Verbindung. Die ›Netzgemeinde‹, die ich betreue, ist ein Angebot für Menschen, die sich die Frage stellen, was der christliche Glaube mit ihrem Alltag zu tun haben könnte. Dann, wenn es gerade passt – also in der S-Bahn auf dem Weg zur Arbeit, im Wartezimmer oder auf der Couch im Wohnzimmer – können sie unsere Nachrichten lesen, über Gott nachdenken und sich mit anderen über den Glauben austauschen. Beten mit Smartphone geht nur dank Internet, das find ich gut!«

Felix Goldinger, Bistum Speyer

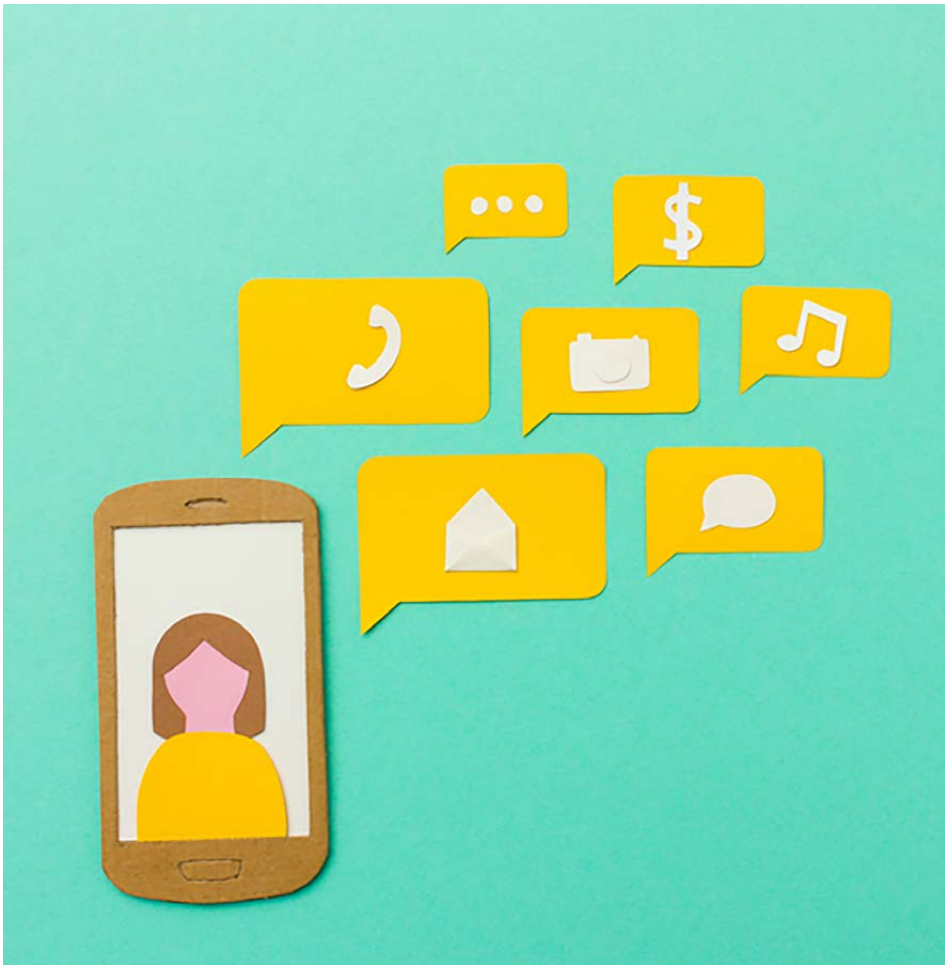


»Mein Smartphone ist mir hauptsächlich zum Telefonieren und Nachrichtenschreiben wichtig. Soziale Netzwerke reizen mich mittlerweile eher weniger. Abgesehen von der schnellen Kommunikation kann ich Informationen, die ich gerade brauche, schnell im Internet abrufen. Im Vordergrund steht für mich aber die Erreichbarkeit.«

Nefeli Grammatikopoulou, Schülerin aus Ludwigshafen

»Ich brauche mein Handy, um mit meinen Eltern in Syrien zu telefonieren. Ich mache auch Fotos von Ludwigshafen, von meiner Familie und meinen Freunden und schicke sie ihnen mit WhatsApp. So wissen sie, dass es mir in Deutschland gut geht.«

Joumaa Alothman alali, Geflüchteter aus Syrien



digital leadership education

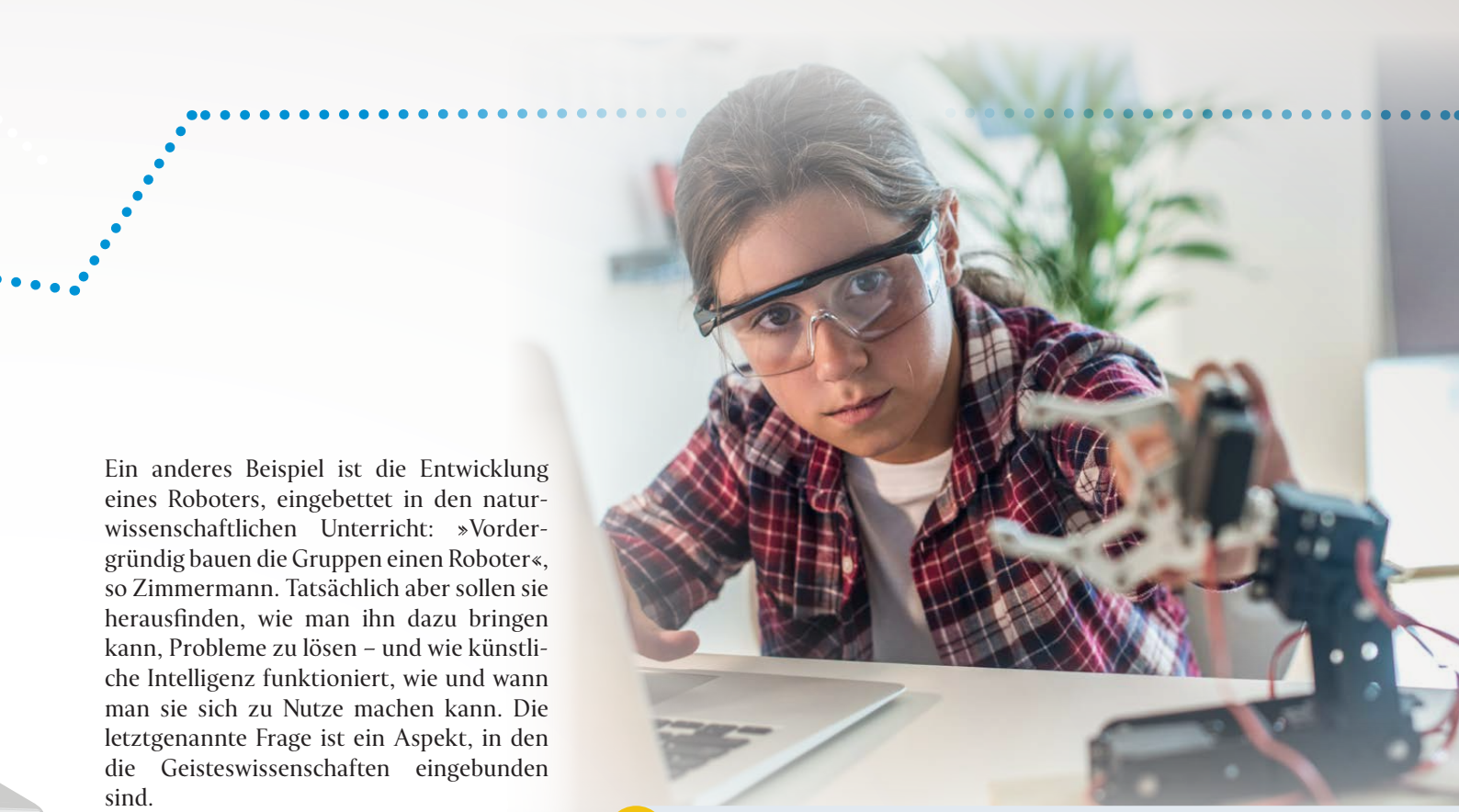
Digitalisierung macht Schule

Am Berliner Canisius-Kolleg pilotiert das Projekt »Digital Leadership Education«, das gemeinsam mit dem Zentrum für Ignatianische Pädagogik (ZIP) am Heinrich Pesch Haus sowie Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft entwickelt wird. Es soll Schülerinnen und Schüler nicht nur zu Anwendern, sondern auch und vor allem zu Gestaltern der Digitalisierung machen.

»Das sollte das Berufsethos einer jeden Lehrerin und eines jeden Lehrers sein: Die Schülerinnen und Schüler auf das Leben vorzubereiten. Auch im Hinblick auf die Digitalisierung – denn sie prägt längst unseren Alltag.«, stellt Pater Tobias Zimmermann SJ, Rektor des Canisius-Kollegs in Berlin fest. Damit die Lehrkräfte auch die dafür notwendigen Kompetenzen erwerben, arbeitet das Canisius-Kolleg mit dem Zentrum für Ignatianische Pädagogik zusammen.

»Digitale Schulbildung« genießt in dem Berliner Jesuitenkolleg inzwischen einen großen Stellenwert. »Unser Ziel ist es, dass die Jugendlichen der Informationsflut nicht ausgeliefert sind, sondern reflektieren und bewusst entscheiden: Wie gehe ich damit um?« Sie sollen Kompetenzen entwickeln, die Welt zu gestalten und nicht nur Nutzer neuer Technologien zu sein. Und die Schule will die Chancen nutzen, die sich für ein besseres Lernen durch die Digitalisierung bieten.

Zwei Beispiele machen deutlich, wie das funktionieren kann: In den Fächern Latein – noch relativ neu – und Mathematik – schon länger – arbeitet die Schule mit Selbstlernprogrammen. Die Schülerinnen und Schüler können damit zu Hause weiter üben und sich Inhalte selbstständig aneignen. Die Lehrkräfte begleiten das und können über das Programm erkennen, wo sie eingreifen und nachsteuern müssen. »In Mathematik machen wir damit nur gute Erfahrungen«, freut sich der Kollegsrektor. »Das Programm löst einen großen Motivationsschub aus und wir erkennen bei den jungen Menschen ganz neue Kompetenzen«, erklärt er. Denn nun honoriere die Lehrkraft nicht nur die Ergebnisse, sondern auch den Lernprozess und das Lernverhalten: »Wer länger braucht, etwas zu verstehen und umzusetzen, der beweist damit ein Durchhaltevermögen, das man zuvor nicht gesehen hat«, erklärt Zimmermann.



Ein anderes Beispiel ist die Entwicklung eines Roboters, eingebettet in den naturwissenschaftlichen Unterricht: »Vordergründig bauen die Gruppen einen Roboter«, so Zimmermann. Tatsächlich aber sollen sie herausfinden, wie man ihn dazu bringen kann, Probleme zu lösen – und wie künstliche Intelligenz funktioniert, wie und wann man sie sich zu Nutze machen kann. Die letztgenannte Frage ist ein Aspekt, in den die Geisteswissenschaften eingebunden sind.

»Digitale Schulbildung ist und wird bei uns kein Unterrichtsfach!«, betont Pater Zimmermann. Die Herausforderungen seien so groß, dass sich die gesamte Schule ihnen stellen müsse. Deshalb finde im Kollegium eine Abstimmung darüber statt, wo welche Kompetenzen dafür vorhanden seien. Und an manchen Stellen sei noch Überzeugungsarbeit notwendig, räumt er ein. Ein Kollegstag mit einem Referenten aus der Wirtschaft über »Germany 4.0« sollte sie ebenso ausräumen wie Fortbildungen durch das ZIP. Noch ist die Schule nicht so ausgestattet, wie der Rektor das gerne hätte – aber bereits jetzt gibt es Techniker für die Unterstützung bei der Nutzung der Technik im Haus. Zudem werden Schülerinnen und Schüler als Medienscouts ausgebildet, damit sie ihre Alterskameraden sowie die Lehrkräfte unterstützen können.

Indem sich das Kolleg den Herausforderungen durch die Digitalisierung stellt, beantwortet es auch die Frage, was unter Bildung zu verstehen ist. »Bildung ist mehr als Ausbildung. Es geht um die Souveränität des Menschen, seine Welt zu begreifen und sein Leben selbst zu gestalten.« Und er geht noch einen Schritt weiter: »Schulen sind nicht nur Bildungseinrichtungen für Jugendliche, sie sind Thinktanks der Gesellschaft. Und der digitale Wandel hat mit Rechnern so viel zu tun wie die Astronomie mit Fernrohren.«

Das vom **Zentrum für Ignatianische Pädagogik (ZIP) am Heinrich Pesch Haus** geleitete Projekt **»Digital Leadership Education«**, das am Berliner Canisius-Kolleg pilotiert, soll Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, Denker und Gestalter der Digitalisierung zu werden. Sie sollen die Chance erhalten, sich souverän und sicher der Möglichkeiten digitaler Kommunikations- und Informationsmedien zu bedienen. Dabei setzt das Konzept nicht nur auf digitale Kompetenzen. Was es dazu auch braucht, sind Persönlichkeiten mit einem geschulten Werteverständnis, mit reflektierter Weltsicht und einem kritischen Geist. Mit dem Projekt »Digital Leadership Education« möchte das ZIP Schulen dazu führen, jungen Menschen Orientierung, Verantwortungsbewusstsein und Weitsicht zu vermitteln und so die digitale Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können.

An dem Projekt beteiligen sich elf ignatianische Schulen europaweit. In die Entwicklung und Begleitung sind auch Hochschulen und Stiftungen eingebunden. Die Projektergebnisse sollen auf andere Schulen – unabhängig von deren Trägerschaft – übertragbar sein.

Das **Zentrum für Ignatianische Pädagogik (ZIP)** ist Vernetzungsplattform, Fortbildungspartner und Profilberater für Schulen, Schulträger und Institutionen.

ZIP
ZENTRUM FÜR IGNATIANISCHE PÄDAGOGIK

»Ich freue mich sehr über die Zusammenarbeit mit dem ZIP, durch die wir uns als Schule enorm weiterentwickeln.«

Tobias Zimmermann SJ
ist Rektor des Canisius-Kollegs, einem Gymnasium der Jesuiten in Berlin.

Die zwei Seiten der Digitalisierung

Wie der HPH-Bereich Wirtschaftsethik Zukunft mitgestaltet

Beim Stichwort »Digitalisierung« denkt man zunächst an große Datenströme im Internet und perfekte Logistik. Doch bei der Fokussierung auf technische Entwicklungen besteht die Gefahr, ethische und soziale Fragen nicht richtig zu beantworten. Dieser Herausforderung stellt sich der Bereich »Wirtschaftsethik« im Heinrich Pesch Haus, für den seit Sommer der Bildungsreferent Kai Stenull verantwortlich ist.

Weshalb ist es für die Wirtschaft im Zeitalter der Digitalisierung unverzichtbar, sich mit ethischen Fragestellungen auseinanderzusetzen?
Nehmen wir ein Beispiel aus dem Straßenverkehr: automatisiertes und vernetztes Fahren. Ein Fahrzeug wird von Computern gesteuert, ohne dass ein Fahrer sich einmischt. In einigen Jahren soll das auf den Straßen in Deutschland Alltag sein. Aber wer trägt zum Beispiel im Falle eines Unfalls die Verantwortung für die Folgen?

Ein anderer Aspekt: Beim autonomen Fahren – und nicht nur da – werden auch jede Menge persönlicher Daten gesammelt. Wofür dürfen sie von Unternehmen genutzt werden? An wen werden sie weitergegeben? Diese Fragen des Datenschutzes sind ebenfalls ethische Fragen und müssen immer wieder thematisiert werden, sonst hinken wir der technischen Entwicklung nur hinterher.

Welche Akzente wird der Bereich »Wirtschaftsethik« dann im HPH in Zukunft setzen?
Die Digitalisierung wird die Arbeitswelt grundlegend verändern. Das umfasst die Gestaltung von Arbeitsplatz und Arbeitszeit, die Work-Life-Balance und natürlich auch den Abbau und das Entstehen von Arbeitsplätzen. Wie stellen wir uns »gute Arbeit« unter digitalen Bedingungen vor? Dabei müssen wir proaktiv denken, mit einem positiven Gestaltungswillen, und nicht im Nachhinein die Konsequenzen analysieren und kritisieren.

Beim diesjährigen »Aschermittwoch der Wirtschaft« war das Thema »Künstliche Intelligenz – Fluch oder Segen?« Was waren die für Sie spannendsten Erkenntnisse aus der Veranstaltung?
Ich fand die Fragestellung, ob und wie Systeme so programmiert werden können, dass sie moralische Regeln einhalten, extrem spannend. Dazu muss darüber entschieden werden, was schützenswert ist und was nicht. Ein Computerprogramm kann das nicht selbst lösen. Ich freue mich, die Debatten darüber weiter zu verfolgen.

Kai Stenull ist Bildungsreferent im Bereich Wirtschaftsethik und am Zentrum für Ignatianische Pädagogik (ZIP).

Kooperationspartner des Heinrich Pesch Hauses im Bereich »Wirtschaftsethik«:

- **Bund Katholischer Unternehmer (BKU)**
- **Evangelische Akademie der Pfalz**
- **Fachbereich Kirche und Wirtschaft der Erzdiözese Freiburg**
- **Wirtschaftsjunioren Mannheim-Ludwigshafen**
- **Wirtschaftlergilde des ND-KMF**

Mit Blick auf künstliche Intelligenz: Über welche Innovation würden Sie sich persönlich freuen?

Tatsächlich finde ich das autonome Fahren gar nicht schlecht. Ich bin selbst Pendler und weiß, wie stressig der morgendliche Stau im Berufsverkehr sein kann. Mich auch nach dem Abschluss eines Seminars oder spät nach einer Abendveranstaltung nicht mehr aufs Autofahren konzentrieren zu müssen – das fände ich angenehm.

Anzeige

Offene Tür Mannheim

Ich muss mit jemandem reden …

Unsere Beratungsstelle steht allen offen, unabhängig von Alter, Konfession und Weltanschauung.

… bei Sorgen und Ängsten im Blick auf die Zukunft

… nach Enttäuschungen oder Rückschlägen

… nach einem Klinikaufenthalt

… vor einer schwierigen Entscheidung

… in Konflikten mit dem Partner, der Familie oder Kollegen

… bei Fragen nach Lebenssinn und Glaube

Wir hören Ihnen zu, erarbeiten mit Ihnen Lösungen, gehen mit Ihnen Wege.

Aussprache · Lebensberatung · Hilfe in Krisen · Seelsorge · Geistliche Begleitung

Wir sind ein Team von Psychologinnen, einer Sozialarbeiterin und Priestern. Für Einzelgespräche nehmen wir uns Zeit. Sie können Verschwiegenheit erwarten und auf Wunsch auch anonym bleiben. Es entstehen Ihnen keine Kosten.

Sie finden die Offene Tür hier:
F 2, 6
68159 Mannheim
Tel.: 062116066
E-Mail: mannheim@offene-tuer.net

Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 9 – 12 Uhr
Mo – Do 14 – 17 Uhr
und nach Vereinbarung

Die Leitung der Offenen Tür liegt beim Jesuitenorden.

Offene Tür Mannheim

Familienbildung online

Die Familienbildung im Heinrich Pesch Haus stellt sich mit ihren Kooperationspartnern auf den digitalen Wandel ein. So bietet das Familienportal einen wertvollen Online-Überblick über die verschiedenen Angebote in Ludwigshafen, Veranstaltungen befassen sich mit viel diskutierten Themen der Medienerziehung und Vorträge geben praktische Tipps und Anstöße zur Reflexion über den kindgerechten Umgang mit den neuen Medien.

Bei weit über 100 Veranstaltungen und rund 20 Anbietern kann man leicht den Überblick verlieren. So viel gibt es in Ludwigshafen für Familien mit Kindern bis zum Grundschulalter zu erleben. Deshalb hat die Familienbildung im Heinrich Pesch Haus gemeinsam mit der Stadt Ludwigshafen ein Familienportal entwickelt.

Dort finden Eltern genau das Angebot, das sie suchen – gefiltert nach Ort, Tageszeit oder Wochentag und nach Inhalt – etwa Sport, Bewegung, Gesundheit, Ernährung, Freizeit oder Erziehung. Die Anbieter pflegen und verwalten ihre Angebote selbst und leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Vernetzung untereinander.

Für Ulrike Gentner, Leiterin der Familienbildung im HPH, lautet die grundlegende Frage, die zur Entwicklung des Portals geführt hat: »Was brauchen Familien in all ihrer Vielfalt, in welcher Lebensphase und in welchem Kontext?« Deshalb ist sie sehr froh, dass das Internetangebot so viel Zuspruch bekommt.

Ludwigshafens Familiendezernentin Prof. Dr. Cornelia Reifenberg lobt das Portal als »Angebot auf der Höhe der Zeit«.
Der Leiter des Stadtjugendamtes Ludwigshafen, Heinz-Jürgen May, bekräftigt: »Der pädagogische Grundsatz, Familien dort abzuholen, wo sie sind, gilt im digitalen Zeitalter selbstverständlich auch für das Internet.«

Ein sehr emotionales Thema in den Familien

»Eltern können sich niemals aus der Medienerziehung ihrer Kinder herausziehen. Das funktioniert nicht!« Davon ist Jana Schmitz-Hübsch, Referentin der Familienbildung im HPH, überzeugt. Deshalb nutzt sie gerne die Möglichkeit zu ihrem Vortrag »Handy und Internet kindgerecht« an Grundschulen. Sie informiert etwa über Schutzfunktionen in Geräten, die Eltern kennen sollten. Spannend findet sie, dass immer wieder die Frage an sie heran getragen wird: »Wie schaffen wir es, dass unsere Kinder nicht mit neuen Medien in Kontakt kommen?« – Ihre Antwort: Das ist nicht realistisch, und deshalb müssen Familien einen Weg finden, über das Thema im Gespräch zu bleiben, »und das hat viel mit Vorbildfunktion und Vertrauen zu tun.«
Jana Schmitz-Hübsch ist übrigens ein Fan von »Handy vererben«: »Dann kennen die Eltern die Funktionen schon und können ihren Kindern alles entsprechend einstellen und vermitteln.« Und es wird eine weitere kritische Frage umschifft: »Kein Kind braucht ein Smartphone als Statussymbol, aber ein Kinderhandy akzeptiert ein Grundschüler auch nicht mehr.«

Tipps zur Medienerziehung

von Diemut Kreschel

Diplom-Pädagogin Diemut Kreschel
Medienpädagogin bei medien+bildung.com

1. **Werfen Sie einen Blick auf Ihre eigene Mediennutzung, da Eltern als Vorbilder mit gutem Beispiel voran gehen sollten.**

2. **Klare Absprachen helfen Streit und Diskussionen zu vermeiden. Mit Hilfe eines Mediennutzungsvertrags können Regeln im Umgang mit Medien für alle Familienmitglieder festgehalten werden; diese gelten nicht nur für die Kinder im Haushalt, sondern auch für die Erwachsenen. Je älter Kinder sind, desto mehr können sie bei der Formulierung der Nutzungsregeln einbezogen werden; dies fördert Medienkompetenz und den selbstbestimmten Umgang mit Medien.**

3. **Erkundigen Sie sich, welche Internetseiten, Apps und Fernsehsendungen etc. für ihr Kind passend sind. Dabei geht es nicht nur um die Altersfreigaben, sondern auch um die Themen, die angesprochen werden: Es muss nicht alles pädagogisch sinnvoll sein, auch wenn es eine passende Altersfreigabe hat. Überforderung, z. B. durch zu lange Nutzungszeiten, jugendgefährdende oder beeinträchtigende Inhalte, Kostenfallen etc., sollte jedoch selbstverständlich vermieden werden.**

4. **Bleiben Sie im Austausch mit ihren Kindern und schaffen Sie Möglichkeiten zur gemeinsamen Mediennutzung. Lassen Sie sich berichten, was an den genutzten Angeboten ansprechend und faszinierend ist. Sie müssen diese Faszination nicht teilen, sollten sie jedoch ernst nehmen und respektieren. Dies schafft Vertrauen und ermöglicht es angemessen zu reagieren, wenn Kinder unangenehme Medienerfahrungen sammeln.**

Weitere Informationen:
www.flimmo.de
www. klicktipps.de
www.klicksafe.de

FAMILIEN BILDUNG
im Heinrich Pesch Haus

Was kann, soll, darf ich posten?

Das ZEFOG erarbeitet mit Mitarbeitenden aus der Pflege Leitlinien für den verantwortungsvollen Umgang mit sozialen Medien in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen

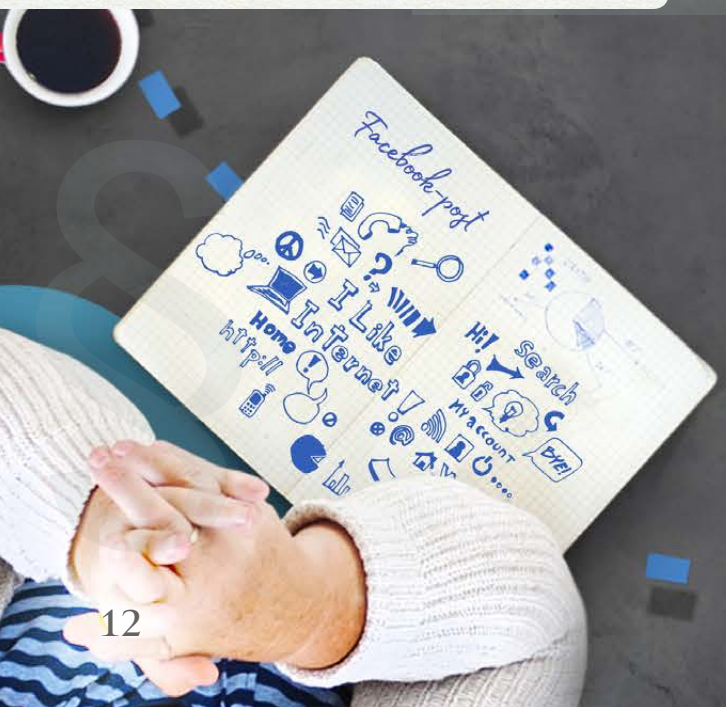
Eigentlich hat es die Pflegerin im Altenzentrum gut gemeint: »Ich arbeite gerne hier« hat sie auf Facebook gepostet – zusammen mit einem Bild von sich und einer Bewohnerin. Zurecht meldet sich jetzt deren Sohn und fragt, ob die Veröffentlichung des Bildes genehmigt war. Tatsächlich hat die Pflegerin die Bewohnerin, die an Demenz erkrankt ist, oder deren Angehörige nicht nach ihrer Einwilligung gefragt.
Der Fall zeigt: Ein Verstoß gegen eine rechtliche Regelung geschieht schneller als man es erwartet. Zudem zeigt dieser Fall noch einen ethischen Gesichtspunkt: Jeder Mensch ist einzigartig und hat Würde. Er darf nicht für eigene Zwecke benutzt werden – auch dann nicht, wenn es einem vermeintlich guten Ziel dient. Steht schließlich auch das christliche Menschenbild einer solchen Veröffentlichung entgegen?
Haltung, Verhalten, Kommunikation und das christliche Menschenbild standen im Fokus einer Veranstaltung, die das ZEFOG (Zentrum für Ethik, Führung und Organisationsentwicklung im Gesundheitswesen) gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Netzwerk Kirche in Ludwigshafen zum Thema »Christliches Menschenbild und Social Media« angeboten hat.

Damit man es richtig macht

Die Teilnehmenden – Mitarbeitende und Leitende von Einrichtungen der Kranken- und Altenpflege – wollen in Fortsetzung der ersten Veranstaltung im Herbst eine Art »Knigge« für das Verhalten in den sozialen Netzen erarbeiten. Dabei befassen sie sich mit Beispielen wie eingangs genannt, aber auch mit Fällen von Gewalt und Missbrauch.
Das christliche Menschenbild betont die Freiheit des Einzelnen und ebenso den Respekt vor dem Anderen. »Freiheit des Einzelnen bedeutet auch, Verantwortung zu übernehmen und Zivilcourage zu zeigen – etwa wenn es darum geht, Kollegen darauf hinzuweisen, dass sie nicht alles im Netz veröffentlichen können, was sie wollen«, betont Dr. Jonas Pavelka, Leiter des ZEFOG. Konflikte können und sollen offen angesprochen werden – aber voller Achtung und Respekt. Ob ein schneller Post im Internet das ermöglicht – auch darüber diskutieren die Teilnehmenden.

zefog
ethisch gut beraten

Das Zentrum für Ethik, Führung und Organisationsentwicklung im Gesundheitswesen (ZEFOG) unterstützt Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen in ethischen und organisationalen Fragestellungen. Es ist an das Heinrich Pesch angegliedert und bringt Menschen miteinander ins Gespräch – interdisziplinär und über Hierarchiegrenzen hinweg.



Das Verhalten in den sozialen Netzwerken hat etwas mit Kommunikation zu tun: Es ist einfach, über dieses Medium Termine zu vereinbaren und wichtige Informationen zu teilen. Die Versuchung ist jedoch groß, (vor-)schnell zu antworten und zu reagieren, anstatt vorher darüber nachzudenken.
»In Einrichtungen in christlicher Trägerschaft sollte Raum für die Reflexion darüber angeboten werden, was das christliche Menschenbild und das Verhalten in den sozialen Netzwerken miteinander zu tun haben«, fordert Pavelka. »Haltung zeigen, sich angemessen verhalten, gut miteinander reden und für ein christliches Menschenbild eintreten, das die Würde jedes einzelnen Menschen achtet« – das gelte im realen und im virtuellen Leben gleichermaßen.
Die Veranstaltung animiert die Teilnehmenden, sich mit ihren eigenen Wertvorstellungen auseinanderzusetzen – und diese auch im Hinblick auf ihr Verhalten im Internet zu wahren.

»›Was du nicht willst, das man dir tu …‹ gilt auch in den sozialen Netzwerken. Darüber muss man sich im Privaten wie im Berufsleben klar werden.«

Dr. Jonas Pavelka, Leiter des ZEFOG

Mögliche Bestandteile von Leitlinien für Social Media:

- **Handeln Sie verantwortlich und entscheiden Sie bewusst, was Sie als Mitarbeitende einer christlichen Einrichtung veröffentlichen.**
- **Bleiben Sie freundlich und respektvoll – und verlagern Sie Konflikte nicht ins Internet, sondern klären Sie sie im persönlichen Gespräch.**
- **Beachten Sie die Urheberrechte, die Persönlichkeitsrechte und auch die arbeitsrechtlichen Bestimmungen.**
- **Denken Sie daran, dass das Netz nichts vergisst – und wahren Sie auch Ihre eigene Privatsphäre.**

Spenden Sie für den »Grünen Seminarraum«!

Fördern Sie das Lernen im Grünen und die besondere Verbindung von Natur mit den Anforderungen eines Seminarraums.

Mitten in der Natur tagen und lernen – der »Grüne Seminarraum«

Der Park ist die grüne Lunge des HPH – hier können unsere Gäste durchatmen und Kräfte sammeln. Sie können spazieren, sich an einem ruhigen Fleckchen entspannen und neue Impulse erhalten. Ab Frühjahr 2018 möchten wir unseren Tagungsgruppen und -gästen zusätzlich einen »Grünen Seminarraum« anbieten. Für dessen Umsetzung benötigen wir finanzielle Unterstützung.

Stadtnah und zugleich in der Natur zu tagen – das ist im HPH schon heute möglich. Immer wieder beschreiben unsere Gäste, wie gut das Haus mit Auto und Bahn erreichbar ist. Viel Lob erfährt überdies das großzügige Außengelände, mit dem das Heinrich Pesch Haus besonders punktet. Gerade bei schönem Wetter zieht es viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Pausen aus einem der 20 Seminarräume hinaus ins Grüne.

»Am liebsten würden wir draußen bleiben.« »Schade, dass wir wieder rein müssen.« »Können wir nicht hier weitermachen?« Solche oder ähnliche Sätze hören wir dann sehr oft.

Diesen Wunsch möchten wir gerne realisierbar machen, indem wir einen »Grünen Seminarraum« einrichten. Die Idee ist, dass Gruppen von bis zu 12 Personen ab Frühjahr 2018 nicht nur die Pausen im Park verbringen, sondern in der Natur gemeinsam

»Wir haben mit dem ›Grünen Seminarraum‹ die großartige Chance, das Tagen im Heinrich Pesch Haus noch attraktiver zu machen. Bitte unterstützen Sie uns bei unserem Projekt. Dafür herzlichen Dank!«

Johann Spermann SJ, Direktor des Heinrich Pesch Hauses

Hier soll der »Grüne Seminarraum« entstehen.

arbeiten, tagen und lernen können, ohne auf eine Seminar-Grundausstattung verzichten zu müssen.

Dazu gehört viel mehr als ein Tisch und ein paar wetterfeste Stühle. Um den Referentinnen und Referenten den Einsatz von technischen Geräten wie Laptops oder Musikanlagen zu ermöglichen, sollen spezielle Gartensteckdosen angeschlossen werden, die vor Nässe und Spritzwasser geschützt sind. Ein wetterfestes Whiteboard und Flipchart sind weitere wichtige Elemente, die benötigt werden. Um eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, soll der »Grüne Seminarraum« durch mittelhohe Pflanzen und Stauden abgeschirmt werden. Und gegen zu viel Sonne soll ein festes Sonnensegel schützen.

Für die Realisierung des Projekts benötigen wir 5.000 Euro, die über Spenden finanziert werden sollen. »Wenn nur 100 Gäste unseres Hauses jeweils 50 Euro geben, ist dieses nachhaltige Angebot kein Wunschtraum mehr«, so Pater Johann Spermann SJ, der Direktor des Heinrich Pesch Hauses. »Dann können wir ab dem nächsten Jahr Natur und Lernen auf eine wunderbare Art verbinden.«

Kontakt

Andrea Neumann
Koordinatorin Fundraising
Tel.: (0621) 5999-161
E-Mail: neumann@hph.kirche.org

Spendenkonto

Förderverein des Heinrich Pesch Hauses
Liga Bank
IBAN: DE35 7509 0300 0000 0588 58
BIC: GENODEF1M05
Stichwort »Grüner Seminarraum«

Heinrich Pesch Hotel ★★★

Chatten, streamen, global interagieren

Vernetzt tagen im Heinrich Pesch Hotel

Tagungen, Seminare und Workshops: Dafür ist das Heinrich Pesch Hotel ein beliebter und gefragter Ort. Seit Bestehen des Hauses treffen sich hier Menschen, um sich auszutauschen, Wissen zu vermitteln und auch das zu finden, was ein gutes Miteinander ausmacht: Neue Ideen, Perspektiven und raffinierte Lösungen für Herausforderungen. Damit das weiterhin gelingt, sind neue digitale Wege und Angebote unverzichtbar.

Wenn Projekte und Arbeitsgruppen immer vernetzter und die einzelnen Akteure auch weiter entfernt voneinander zusammenarbeiten, dann hat dies Auswirkungen auf Tagungen: Nicht immer können alle Menschen an einem Ort zusammenkommen. Weil aber der persönliche Kontakt und ein direkter Austausch gerade in Teams unerlässlich sind, bietet das Heinrich Pesch Hotel hier wertvolle Unterstützung.

Seit Jahren stellen wir unseren Gästen kostenfreies WLAN und gegen eine geringe Gebühr auch eine High-Speed-LAN-Verbindung zur Verfügung. »Damit schaffen wir für Tagungen und Kongresse die optimale Grundlage um zum Beispiel ›Hybrid Events‹ zu ermöglichen. Diese lassen, durch die Vernetzung des realen und des virtuellen Raums, unzählige neue Möglichkeiten für Veranstaltungen zu.«, erläutert Jens Rebmann, der die Veranstaltungstechnik im Heinrich Pesch Hotel betreut. Der Vorteil liegt auf der Hand: Eine Veranstaltung, die zwar an einem Ort stattfindet, aber gleichzeitig an jeden Ort der Welt übertragen werden kann und es den digital zugeschalteten Gästen ermöglicht, mit den Sprechern vor Ort zu interagieren. Das reduziert Aufwand und Kosten immens und spricht ein deutlich breiteres Publikum an.

Ob Webkonferenzen, Web- oder Podcasts oder ganze BarCamps: Die Möglichkeiten, die das Heinrich Pesch Hotel als modernes Tagungshotel bietet, sind sehr vielseitig und geben auf ganz unterschiedliche Anforderungen eine Antwort. Zudem gibt es auf dem Markt digitale Lösungen, die es dem Auditorium – sowohl vor Ort als auch aus der Ferne zugeschaltet – erlauben, den Vortragenden während der Veranstaltung Fragen zu stellen und mit ihnen in den Austausch zu treten. Diese Interaktion funktioniert auch in der anderen Richtung, etwa durch Onlinebefragungen und -abstimmungen der Zuhörer durch die Veranstalter.

»Wir haben die Technik, die Partner und das Know-how, um auch Ihre hybride Veranstaltung zu einem Erfolg werden zu lassen. Teilen Sie uns Ihre Wünsche mit und wir planen gemeinsam mit Ihnen Ihre Veranstaltung.«

Heidi Lueg-Walter, Direktorin des Heinrich Pesch Hotels

Webcast

Direkt für das Internet konzipierte Radio- oder TV-Show, häufig in Form einer Vortragsreihe. Bei einem Live-Webcast können die Zuschauer mit dem Moderator in Interaktion treten. Ein Webcast wird einmal angeboten, kann nicht heruntergeladen und somit nur online und live angesehen oder angehört werden.

Podcast

Ähnlich dem Webcast, allerdings »zum Mitnehmen« gedacht. Die Daten eines Podcasts werden aus dem Internet heruntergeladen um diese dann auf – häufig tragbaren – Geräten abspielen zu können. Hierbei handelt es sich vornehmlich um Sprachbeiträge. Ein weiteres Markenzeichen des Podcasts ist die Möglichkeit, die Beiträge einer Serie zu abonnieren, sodass der Download automatisch erfolgt.

Web-konferenz

Eine frei wählbare Anzahl von Teilnehmenden trifft sich von beliebigen Orten aus im Internet zu einer Konferenz. Häufig wird hierzu eine spezielle Software genutzt, die es allen ermöglicht, gleichzeitig an einem Dokument zu arbeiten beziehungsweise Arbeiten des Moderators zu verfolgen. Die Rolle des Moderators kann im Laufe der Konferenz mehrmals wechseln und die Teilnehmenden stehen in regem Austausch miteinander.

BarCamp

Konferenzen, bei welchen die Zuhörer zu Akteuren werden und auf konkrete Ziele hingearbeitet wird, die aber erst im Laufe der Veranstaltung erarbeitet werden. Die Bewerbung eines BarCamps geschieht fast ausschließlich online. Ebenso sind die Themen eines solchen Camps häufig technischer Natur. Auch die Zusammenfassung und Bereitstellung der Ergebnisse durch die Initiatoren und die Kommunikation der einzelnen Arbeitsgruppen während der Veranstaltung finden digital statt.

Unsere Kompetenzen rund um gelungene Tagungen zeigen wir in unserem Informations-Flyer. Gerne senden wir Ihnen den Flyer kostenfrei zu.
Kontakt zum Veranstaltungsbüro:
Tel.: (0621) 5999-162
veranstaltungen@heinrich-pesch-hotel.de

Alexander Filipović

Medienethik – werte-volles Leben online

Mit neuen Kommunikationstechnologien verbinden sich seit jeher große Hoffnungen. Sie sind berechtigt – allein aus der Überlegung heraus, dass es an der Kommunikation hängt, wie wir Menschen miteinander zusammenleben: ohne Kommunikation kein gutes Zusammenleben in gerechter Freiheit. In Sachen Kommunikation ist also immer Luft nach oben.

Insofern waren die Hoffnungen groß, als sich mit dem Internet nach und nach viele neue Kommunikationsmöglichkeiten etablieren konnten. Die im Ergebnis dieser Entwicklung entstehende digitale Kommunikation über die Social Media (Facebook, Twitter, YouTube, Instagram, Snapchat etc.) versprach, Menschen zusammenzuführen und die Qualität unserer weltumspannenden Kommunikation zu verbessern. Dass diese Social Media nun heute gerade im Hinblick auf das gute und gerechte Zusammenleben der Menschen massiv in Verruf geraten sind, hätte wohl niemand gedacht.

Wir bemerken überrascht, dass Social-Media-Kommunikation desintegrierende Effekte bewirkt. Neben einer aggressiven Sprache auf Online-Plattformen (Hate Speech) sind dies vor allem Filterblasen-Effekte, aber auch die Erkenntnis, dass in und mit den Social Media Menschen politisch beeinflusst werden können. Hier darf man nicht in einen naiven Technikdeterminismus verfallen: Die Bildung von Filterblasen, in denen Menschen nur noch mit Informationen versorgt werden, die ihrer bereits gefassten Meinung entsprechen, wird auf diesen Plattformen zwar algorithmisch angetrieben. Es sind aber wohl die Menschen, die einen Pluralismus von Meinungen, Werten und Motiven satthaben, den Eliten in Politik, Medien und Wirtschaft stark misstrauen und sich für ihren privaten und öffentlichen Protest dankbar bei den Social Media bedienen. Daher eignen sich die Social Media so gut für populistische Strategien und Kampagnen, wie es der Brexit, der erfolgreiche Wahlkampf Trumps und der mindestens bei Facebook bemerkenswerte Zulauf der Partei »Alternative für Deutschland« zeigt.

Mit den Social Media hat sich die Lage der öffentlichen Kommunikation verkompliziert. Die Unterscheidung von Sender- und Empfängerrollen hat sich aufgeweicht. Verantwortlich für die Lage der öffentlichen Kommunikation sind nicht mehr nur die Journalisten und die klassischen Medien. Plattformen und Nutzerinnen und Nutzer sind relevante Akteure, die ihre Verantwortung aber nicht einschätzen können oder ihr nicht gerecht werden.

Politisch gesehen ist die Lage prekär: Es liegt die Diagnose nahe, dass wir uns in digitalen Zeiten in einer Gesellschaft ohne Diskurs befinden. Wir benötigen aber einen Diskurs, einen niveauvollen, also fair und mit Sachargumenten geführten, Streit um gemeinsame Belange, Werte und Normen des Zusammenlebens. So ist es der Wert des engagierten, auf Fakten bezogenen Diskurses, der heute ungeheuer wichtig ist. Einsicht in diesen Wert und ein Handeln daraus entstehen nicht von selbst. Hier sind Bildung und Erziehung gefordert.

Prof. Dr. Alexander Filipović, Kommunikations- und Medienethiker, ist Inhaber des Stiftungslehrstuhls für Medienethik an der Hochschule für Philosophie in München. Wesentlicher Schwerpunkt seiner Vorträge und Publikationen sind die Veränderungen und Herausforderungen des digitalen Wandels unserer Medien. Er leitet zusammen mit Klaus-Dieter Altmeppen das zem::dg - Zentrum für Ethik der Medien und der digitalen Gesellschaft (**www.zemdg.de**), koordiniert das Netzwerk Medienethik (**www.netzwerk-medienethik.de**) und gibt mit Kollegen die medienethische Zeitschrift Communicatio Socialis heraus (**www.communicatio-socialis.de**).

FOKUS finden

Abstand gewinnen.

Den Dingen auf den Grund gehen.

Bewusst handeln.

Im Alltag ist es gar nicht so leicht, das Wichtige und Wesentliche im Blick zu behalten: Termine, berufliche Aufgaben, private Verpflichtungen, Telefonate und E-Mails konkurrieren um unsere Aufmerksamkeit. Diese kurze Übung hilft, dann wieder fokussiert an die Sache zu gehen.

1 **Zeit nehmen –** Nehmen Sie sich 15 Minuten Zeit. Sprechen Sie sich zu: »Ich habe jetzt Zeit und sitze einfach da, tue nichts. Das Gras wächst von alleine.« Welche Resonanz lösen dieser Satz und diese Haltung in Ihnen aus?

2 **In sich nachspüren –** Fragen Sie sich: »Was bewegt mich gerade?« Seien Sie ganz neugierig auf das, was sich zeigen will. Wenn ein bestimmtes Thema besonders wichtig ist, beschäftigen Sie sich etwas damit.

3 **Abstand gewinnen –** Verbinden Sie das dann mit einem Symbol. Ein Blitz kann etwa für den Ärger mit einem Kollegen stehen. Oder ein Segelboot für den Wunsch nach Ferien. So bekommen Sie Abstand zu dem, was sie innerlich beschäftigt. »Und was würdest Du sagen?«

4 **Den Kontext sehen –** Halten Sie innerlich Abstand zu diesem Thema und fragen Sie sich: »Was ist noch alles mit dem Thema verbunden? Was wünschen Sie sich selbst dafür?« Es geht weniger darum nachzudenken als dem Gesamtbild nachzuspüren. Worte, Bilder, Gefühle, Szenen, Personen, Körperimpulse, Geschmäcker … achten Sie auf all das, was sich zu diesem Thema in Ihnen zeigt.

5 **Verweilen –** Gönnen Sie sich Zeit mit all dem, was Sie gerade in sich entdeckt haben. Spüren Sie den Regungen nach, »verkosten« Sie sie. Warten Sie ab, was geschieht. So können Sie mit sich selbst und vor Gott mit dem Thema verweilen.

6 **Neues mitnehmen –** Bevor Sie wieder in den Alltag zurückkommen, fragen Sie sich: »Was habe ich in den letzten Minuten Neues erfahren? Was könnte ich jetzt tun? Gott, was meinst Du dazu?«

»Die Klugheit hat zwei Augen:
eines, das voraussieht,
was man zu tun hat;
das andere, das nachher besieht,
was man getan hat.«

Ignatius von Loyola (1491–1556)

Heinrich Pesch Haus

Bildungszentrum Ludwigshafen e.V.
Frankenthaler Straße 229
67059 Ludwigshafen

Tel.: (0621) 5999-0
Fax: (0621) 517225
E-Mail: info@hph.kirche.org

www.heinrich-pesch-haus.de